

Resident Assessment Instrument - Home Care (RAI HC 2.0)

www.sanitaetsdirektion.steiermark.at



Arbeitshilfen zu den Abklärungshilfen – CAPs –

November 2006



Das Land
Steiermark

→ Fachabteilung 8B-Gesundheitswesen

Impressum

Resident Assessment Instrument RAI HC; Arbeitshilfe zu den Abklärungshilfen – CAPs

Herausgeber:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion), Friedrichgasse 9, 8010 Graz,
Tel.: +43 316 877 3522, E-Mail: fa8b@stmk.gv.at,
Web: www.sanitaetsdirektion.steiermark.at

Konzeption und Leitung des Workshops: Dr. P. H. Kathrin Engel¹,
Frühlingstr. 22, 01099 Dresden/Deutschland
E-Mail: engel.kat@gmx.de

Erscheinungsjahr: 2006
2. Auflage, Oktober 2010

Gesamtkoordination und Projektleitung: Monika Klampfl-Kenny, MPH²
Mitarbeit von Doris Koini³, Rosa Maria Kouba⁴, Gabriele Kroboth⁵, Agnes Nemezc⁶, Johanna Reinisch⁷, Veronika Reuscher⁴, Elisabeth Schlapfer⁵, Helga Schauerl⁷, Margaretha Tiefengraber³, Brigitte Tschernko², Erika Wagner⁶
Endredaktion: Monika Klampfl-Kenny, MPH²
Druck: CLASSIC Agentur und Verlag GmbH, Graz

Sie erhalten das Dokument auch als Datei im Internet:
www.sanitaetsdirektion.steiermark.at im Bereich Hauskrankenpflege.

- ¹ In Kooperation mit dem Institut für Gesundheitsanalysen und Soziale Konzepte (IGK e.V.) Berlin. Homepage: www.igk-forschung.de
- ² Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Fachabteilung 8B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion)
- ³ SMP Verein Sozialmedizinischer Pflegedienst
- ⁴ Mobile Dienste Caritas
- ⁵ Volkshilfe Steiermark GmbH, Sozialzentren
- ⁶ Hilfswerk Steiermark GmbH
- ⁷ Österreichisches Rotes Kreuz, Gesundheits- und Soziale Dienste

Zur sprachlichen Vereinfachung und besseren Lesbarkeit ist im Text lediglich von „Klientinnen“ in der weiblichen Geschlechtsform die Rede.

Vorwort

Seit 2004 arbeiten die mobilen Pflege- und Betreuungsdienste in der Steiermark mit dem Resident Assessment Instrument – RAI HC.

Dieses Instrument zeichnet sich durch ein schrittweises Vorgehen, orientiert am Pflegeprozess, aus: Nach der Zustandsfeststellung folgt die Ermittlung von Problemen und Potentialen, die im Weiteren umfassend „abgeklärt“ und schließlich in den Pflegeplan aufgenommen werden.

Entsprechend diesen Schritten besteht das RAI HC aus verschiedenen Bestandteilen: Erstens, dem Minimum Data Set (MDS) zur standardisierten und strukturierten Zustandsfeststellung. Zweitens, der Risikoerkennungstafel als eine Arbeitshilfe zum Auffinden evidenter Hinweise für den notwendigen Pflegebedarf sowie zum Identifizieren von Problemen und Potentialen. Drittens, den Abklärungshilfen (Client Assessment Protocols – CAPs) mit Richtlinien zur Ursachenuntersuchung, Vorschlägen für ein strategisches Vorgehen, Anleitungen zur pflegerischen Entscheidung und Hinweisen zur Einbeziehung weiterer Professionen oder HelferInnen.

Damit stellen die CAPs, die beim RAI HC für 30 pflegerelevante Bereiche vorliegen, umfassende „Qualifizierungsmaßnahmen“ für die MitarbeiterInnen dar. Mit Hilfe der Informationen aus den Abklärungshilfen werden die MitarbeiterInnen befähigt, Pflegeprobleme systematisch anzugehen und professionell – d. h. diagnostisch, geplant und auf die Selbstständigkeit der KlientInnen gerichtet – zu handeln.

Allerdings zeigen die Erfahrungen in der Steiermark, dass es vielen MitarbeiterInnen schwer fällt, die Fülle von Informationen aus den CAPs bei der täglichen Arbeit an den KlientInnen zu verwenden.

Vor diesem Hintergrund wurden im Rahmen eines Workshops unter Koordination der FA&B – Gesundheitswesen (Sanitätsdirektion) von leitenden MitarbeiterInnen der mobilen Pflege- und Betreuungsdienste die vorliegenden Arbeitshilfen erarbeitet.

Ziel war es, den MitarbeiterInnen anhand praktischer Arbeitshilfen die Verwendung der Abklärungshilfen zu erleichtern und so das dort hinterlegte Fachwissen fest in die Bedarfsermittlung und Betreuung zu implementieren.

Die Anwendung der vorliegenden Arbeitshilfen setzt jedoch ein – im Handbuch vermitteltes – Hintergrundwissen über die Ursachen von Pflegeproblemen, über vorhandene Ressourcen, die Auswahl sinnvoller Maßnahmen und über Zusammenhänge mit anderen Bereichen (CAPs) voraus.

Mit dem Wunsch, dass sich den MitarbeiterInnen mit Anwendung der Arbeitshilfen im Pflegealltag das Potential des RAI HC weiter erschließen möge,

Dr. Kathrin Engel

Inhaltsverzeichnis

Impressum.....	2
Vorwort	3
Arbeitshilfen zum CAP:	
DEHYDRATATION	6
STÜRZE	7
DRUCKGESCHWÜRE	8
ERNÄHRUNG.....	9
SCHMERZEN/SCHMERZMANAGEMENT	10
REHABILITATIONSPOTENTIALE/ADL.....	11
ALLTAGSBEWÄLTIGUNG – INSTRUMENTELLE AKTIVITÄTEN/IADL.....	12
GEISTIGE (KOGNITIVE) FÄHIGKEITEN	13
KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN	14
VERHALTEN	15
DEPRESSION UND ÄNGSTLICHKEIT	16
BLASENKONTROLLE/URININKONTINENZ.....	17
DARMKONTROLLE/DARMINKONTINENZ	18
HERZ UND ATMUNG.....	19
SEHFÄHIGKEIT	20
MUNDGESUNDHEIT	21
HAUT UND FÜSSE.....	22
PALLIATIVE VERSORGUNG.....	23
PSYCHOPHARMAKA.....	24
MANAGEMENT DER MEDIKATION	25

SOZIALE FUNKTION.....	26
ZERBRECHLICHKEIT DES SOZIALEN NETZES	27
VERNACHLÄSSIGUNG/MISSHANDLUNG	28
ALKOHOLMISSBRAUCH UND EXZESSIVES TRINKEN	29
UMWELT	30
ZUSAMMENARBEIT MIT DEM PROFESSIONELLEN HELFERSYSTEM.....	31
UNABHÄNGIGKEIT VON ORGANISIERTEN DIENSTEN	32
INSTITUTIONALISIERUNGSRISIKO	33
GESUNDHEITSFÖRDERUNG	34
MEDIZINISCHE PRÄVENTION: IMPFUNG UND SCREENING	35
Verwendete Literatur	36
Literaturliste der Expertenstandards.....	36

DEHYDRATION

Arbeitshilfe zum CAP „Dehydratation“ (Handbuch, S. 139)

Ziel ist es:

- die Risikofaktoren einer Dehydratation und mangelnden Flüssigkeitszufuhr zu identifizieren
- Dehydratation durch gezielte Maßnahmen zu vermeiden

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin ausreichend Flüssigkeit zu sich nimmt (hierzu zählen auch Suppen, Kompott, Apfelmus etc.), insgesamt mindestens 1 bis 1,5 Liter
- ob Risiken bestehen, die zu einer verminderten Flüssigkeitszufuhr führen können, z. B. Schluckstörungen, Übelkeit, Ödeme, Angst vor Inkontinenz, demenzielle Erkrankung, Depression, Unvermögen, Durst zu äußern
- ob ein Risiko hinsichtlich Flüssigkeitsmangel durch die Einnahme von Diuretika, große Hitze oder überheizte Räume besteht
- ob für die Klientin Getränke jederzeit erreichbar sind
- ob eine akute Krankheit vorliegt, die zu einem Flüssigkeitsmangel führen könnte, z. B. Fieber, Durchfall, Erbrechen
- ob bereits Anzeichen für eine verminderte Flüssigkeitsversorgung vorliegen, z. B. Mundtrockenheit, Durst, Obstipation, Müdigkeit, Benommenheit

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die sofortige Veranlassung ärztlicher Behandlung bei bestehender Dehydratation → Lethargie, flache Atmung
- die Information und Beratung der Klientin und ihrer Angehörigen/ Bezugspersonen bez. der Notwendigkeit einer ausreichenden Flüssigkeitszufuhr und der Risiken einer Dehydratation
- die Anleitung zur Selbstüberwachung, z. B. Flüssigkeitsbilanz, Hinweise auf flüssigkeitsreiche Ernährung
- die Unterstützung der Klientin beim Trinken, das Sichern der Erreichbarkeit der Getränke
- die Beratung betreffend Hilfsmittel, z. B. spezielle Trinkbecher
- die Einbeziehung anderer Dienste, z. B. Essen auf Rädern
- die Beachtung der veränderten Bedürfnisse von Menschen in der palliativen Lebensphase

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Mundgesundheit
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Blasenkontrolle/Urininkontinenz

STÜRZE

Arbeitshilfe zum CAP „Stürze“ (Handbuch, S. 143)

Ziel ist es:

- herauszufinden, ob ein Sturzrisiko vorliegt, das über das allgemeine Lebensrisiko zu stürzen, hinausgeht
- individuelle Risikofaktoren zu ermitteln
- auf das individuelle Risiko abgestimmte Maßnahmen abzuleiten

Überprüfen Sie:

- ob Funktionsbeeinträchtigungen bestehen, z. B. des Gleichgewichts, der Motorik, der Sensibilität bzw. ob die Klientin einen unsicheren Gang hat
- ob Unsicherheiten im Umgang mit Hilfsmitteln bestehen (Gehwagen, Gehstützen)
- ob die Klientin schlecht sieht
- ob die Stimmung beeinträchtigt ist, z. B. die Klientin ist antriebschwach
- ob Verwirrtheit, Desorientierung, u. a. zielloses Umherirren, bestehen
- ob es zu Schwindel oder kurzzeitiger Ohnmacht kommt, verursacht z. B. durch Schwankungen von Blutdruck oder Blutzucker, Epilepsie, Synkope
- ob die Klientin häufige Toilettengänge hat
- ob die Klientin Angst vor Stürzen hat
- ob eine Sturzgefährdung durch Nebenwirkungen von Sedativa, Psychotika, Schmerzmitteln, blutdrucksenkenden Medikamenten, Diuretika besteht
- ob in der Wohnung Sturzgefahren vorhanden sind, z. B. Treppen, Teppiche, hohe Betten
- ob die Klientin ungeeignetes Schuhwerk trägt

Überprüfen Sie zusätzlich bei Stürzen in der Vergangenheit:

- ob der Sturz im Zusammenhang mit einer ungewohnten Bewegung oder ungewohnten Situation erfolgte
- ob eine akute Erkrankung vorlag
- um welche Tageszeit die Klientin stürzte. Können hier Rückschlüsse über mögliche Ursachen gezogen werden (Blutzucker, Medikamente)?

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- abzuwägen, inwieweit mehrere Faktoren zusammenwirken
- das Sturzrisiko in regelmäßigen Abständen und nach bedeutsamen Veränderungen neu zu überprüfen
- die Klientin und ihre Angehörigen/Bezugspersonen über gezielte Maßnahmen zu beraten

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Alkoholmissbrauch und exzessives Trinken
- Dehydratation
- Management der Medikation
- Psychopharmaka

DRUCKGESCHWÜRE

Arbeitshilfe zum CAP „Druckgeschwüre“ (Handbuch, S. 160)

Ziel ist es:

- Risiken eines Dekubitus zu erkennen
- gezielte Maßnahmen zur Vermeidung von Druckgeschwüren zu ergreifen
- vorhandene Druckgeschwüre fachgerecht zu versorgen

Überprüfen Sie:

- inwieweit Risiken vorhanden sind, die die Entstehung von Druckgeschwüren begünstigen. Dies sind Druckeinwirkung, Immobilität, Inaktivität, demenzielle Erkrankungen, Depression, unzureichende Ernährung, Inkontinenz, Hautkrankheiten, Diabetes, Gefäßerkrankungen
- inwieweit bei bestehendem Risiko Pflegemittel verwendet werden, die die Entstehung von Druckgeschwüren begünstigen. Dies sind aufweichende, abdeckende und durchblutungsfördernde Pflegemittel
- inwieweit ungeeignete Lagerungsmittel verwendet werden
- ob bereits früher Druckgeschwüre bestanden
- bei bereits bestehenden Druckgeschwüren, welches Ausmaß die Gewebezzerstörung hat (Einteilung in Stadien)

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die systematische Einschätzung des Risikos mit Hilfe der Bradenskala
- die Förderung der Eigenbewegungen der Klientin
- bei bestehender Immobilität eine Druckentlastung durchzuführen, durch geeignete Lagerung und Freihalten von Körperzonen, um Eigenbewegungen zu ermöglichen, und das Festlegen von Lagerungsintervallen
- die Aufklärung der Angehörigen/Bezugspersonen und deren Einbezug in den Lagerungsplan
- die Anleitung der Angehörigen/Bezugspersonen zu gewebeschonenden Transfertechniken, z. B. Kinästhetik
- die Beratung betreffend geeignete Lagerungsmittel und Pflegemittel (siehe Expertenstandard)
- die Unterstützung bei der Inkontinenzversorgung
- die Beratung betreffend eine ausgewogene Ernährung
- bei bestehenden Druckgeschwüren den Arzt hinzuzuziehen
- die Durchführung der Kontrakturenprophylaxe

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Dehydratation
- Ernährung
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Psychopharmaka
- Blasenkontrolle/Urininkontinenz

ERNÄHRUNG

Arbeitshilfe zum CAP „Ernährung“ (Handbuch, S. 149)

Ziel ist es:

- herauszufinden, ob eine Mangel- oder Fehlernährung besteht
- herauszufinden, ob Gesundheitsrisiken im Zusammenhang mit einer Mangel- oder Fehlernährung bestehen

Überprüfen Sie:

- wie viele Mahlzeiten die Klientin täglich zu sich nimmt
- ob sich die Klientin abwechslungsreich und ausgewogen ernährt
- ob Erkrankungen bestehen, die ein Risiko für eine Mangelernährung darstellen, z. B. schlechter Zahnstatus, Schluckbeschwerden, Schmerzen, Übelkeit, Erbrechen, Endstadium einer Erkrankung
- inwieweit Einschränkungen des kognitiven Zustandes (Demenz, Depression) oder körperliche Funktionseinschränkungen eine Mangelernährung begünstigen
- inwieweit eine Medikamenteneinnahme ein Risiko für eine Mangelernährung darstellt, z. B. Appetitlosigkeit, Müdigkeit, Erbrechen
- inwieweit die soziale Situation ein Risiko für eine Mangelernährung darstellen kann, z. B. Einsamkeit und Alkoholprobleme
- inwieweit das Wohnumfeld ein Problem darstellt oder finanzielle Probleme bestehen

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- den Ernährungsstatus festzustellen (Gewicht und BMI)
- die Klientin/Angehörigen/Bezugspersonen über eine ausgewogene Ernährung zu beraten und über Zusatznahrung aufzuklären
- einen Ernährungs- oder Diätplan zu erstellen
- andere Dienste einzubinden, z. B. Essen auf Rädern
- den Hausarzt bei starken Abweichungen einzubeziehen
- die Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse von Menschen in der palliativen Lebensphase

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Alltagsbewältigung/IADL
- Alkoholmissbrauch und exzessives Trinken
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Dehydratation
- Mundgesundheit
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Management der Medikation
- Umwelt

SCHMERZEN/SCHMERZMANAGEMENT

Arbeitshilfe zum CAP „Schmerzen/Schmerzmanagement“ (Handbuch, S. 157)

Ziel ist es:

- Personen mit akuten oder chronischen Schmerzen zu identifizieren
- zu identifizieren, ob Funktionseinschränkungen und/oder ein sozialer Rückzug durch Schmerzen bedingt sind
- Maßnahmen zur Schmerzbehandlung zu identifizieren und deren Nebenwirkungen zu berücksichtigen

Überprüfen Sie:

- ob die Schmerzen im Zusammenhang mit einer akuten Erkrankung stehen
- ob die Schmerzen schon länger bestehen
- ob die Ursache der Schmerzen bekannt ist und ein Arzt hinzugezogen wurde
- den Charakter der Schmerzen: Lokalisierung, Intensität, Häufigkeit
- in welcher Weise die Schmerzen die Alltagsbewältigung und die Stimmung der Klientin beeinträchtigen
- ob die Schmerzen medikamentös oder nicht-medikamentös kontrolliert werden können

Überprüfen Sie zusätzlich bei der Einnahme von Schmerzmitteln:

- ob die verordneten Medikamente regelmäßig eingenommen werden
- inwieweit die Klientin unter Problemen leidet, die Nebenwirkungen dieser Medikamente sein könnten, z. B. Obstipation, Diarrhoe, Mundtrockenheit, Schwindelgefühle

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Einbeziehung des Arztes
- die Identifikation von schmerzlindernden und schmerzfördernden Faktoren, z. B. Hausmittel, Lagerung, psychosoziale Betreuung → Festlegen eines Maßnahmenplanes
- die Nebenwirkungen von Schmerzmitteln zu beachten
- die Beratung der Klientin und der Angehörigen/Bezugspersonen betreffend Maßnahmen – zur Einnahme von Medikamenten und ggf. zu Hilfsmitteln
- ggf. andere Dienste hinzuzuziehen, z. B. Schmerzambulanz, Palliativteam

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Verhalten
- Depression und Ängstlichkeit
- Stürze
- Ernährung
- Management der Medikation
- Palliative Versorgung

REHABILITATIONSPOTENTIALE/ADL

Arbeitshilfe zum CAP „Rehabilitationspotentiale/ADL“ (Handbuch, S. 83)

Ziel ist es:

- die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Klientinnen zu fördern und zu erhalten
- konkrete Potentiale und Maßnahmen zu identifizieren

Die Förderung der Selbstständigkeit steht im Vordergrund, wenn:

- die Verschlechterung im Zusammenhang mit einer akuten Erkrankung steht und/oder neu aufgetreten ist
- die Klientin und/oder die Angehörigen/Bezugspersonen an eine Verbesserung glauben
- die Klientin zumindest einzelne ADLs bewältigen kann
- die Klientin gute Fähigkeiten besitzt, andere zu verstehen

Die Erhaltung der Selbstständigkeit steht im Vordergrund, wenn:

- die Klientin in ihren kognitiven Fähigkeiten und bei alltäglichen Entscheidungen mittel oder schwer beeinträchtigt ist
- die Klientin und/oder die Angehörigen/Bezugspersonen nicht an eine Verbesserung glauben
- das soziale Netz zerbrechlich ist

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Identifikation der behandelbaren Gesundheitsprobleme und die Einleitung von Maßnahmen zur Verbesserung des Gesundheitszustandes, z. B. Maßnahmenplan zur Schmerzbehandlung, zur Behandlung von Depressionen
- die Identifikation jener ADLs, bei denen eine Förderung möglich und sinnvoll ist, und die Erstellung eines Maßnahmenplans, z. B. Bewegungsübungen
- die Tätigkeiten in einzelne Schritte zu zerlegen und hierzu Übungen festzulegen
- die Durchführung einer Kontrakturenprophylaxe
- die Ermutigung der Angehörigen/Bezugspersonen und deren Beratung betreffend Vermeidung von Überversorgung und Hilfsmittel
- die Beratung betreffend Unterstützungsangebote und die Einbeziehung anderer Dienste, z. B. Physiotherapie

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Sehfähigkeit
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Depression und Ängstlichkeit
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes

ALLTAGSBEWÄLTIGUNG – INSTRUMENTELLE AKTIVITÄTEN/IADL

Arbeitshilfe zum CAP „Alltagsbewältigung – Instrumentelle Aktivitäten/IADL“ (Handbuch, S. 90)

Ziel ist es:

- die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit bei der Alltagsbewältigung zu fördern und zu erhalten
- konkrete Potentiale und Maßnahmen zu identifizieren

Die Förderung der Selbstständigkeit steht im Vordergrund, wenn:

- die Verschlechterung im Zusammenhang mit einer akuten Erkrankung steht und/oder neu aufgetreten ist
- die Klientin und/oder Angehörigen/Bezugspersonen an eine Verbesserung glauben
- die Klientin gute Fähigkeiten besitzt, andere zu verstehen

Die Erhaltung der Selbstständigkeit steht im Vordergrund, wenn:

- die Klientin in ihren kognitiven Fähigkeiten und bei alltäglichen Entscheidungen beeinträchtigt ist
- die Klientin und/oder Angehörigen/Bezugspersonen nicht an eine Verbesserung glauben
- das soziale Netz zerbrechlich ist

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Identifikation der Ursachen, die im Zusammenhang mit der Einschränkung der Alltagsbewältigung stehen, z. B. Medikamente, chronische Krankheiten
- die Identifikation der vorhandenen Fähigkeiten zur Alltagsbewältigung
- Aktivitäten zu identifizieren, deren Förderung möglich und sinnvoll ist
- die Zerlegung der Tätigkeiten in einzelne Schritte
- die Unterstützung durch die Angehörigen/Bezugspersonen zu klären und die Identifikation von Unterstützungsangeboten
- eine Beratung zur Vermeidung von Überversorgung
- die Beratung betreffend Hilfsmittel
- die Einbeziehung anderer Dienste, z. B. Essen auf Rädern, Notruftelefone

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Sehfähigkeit
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Umwelt

GEISTIGE (KOGNITIVE) FÄHIGKEITEN

Arbeitshilfe zum CAP „Geistige (kognitive) Fähigkeiten“ (Handbuch, S. 115)

Ziel ist es:

- das Vorliegen einer akuten Verwirrtheit (Delir) auszuschließen
- bei demenziellen Erkrankungen selbstständigkeitsfördernde und pflegebegleitende Maßnahmen festzulegen

Überprüfen Sie:

- ob eine akute Verschlechterung der geistigen Fähigkeiten oder „plötzliche“ (nicht schleichende) Zunahme der Verwirrtheit auftritt
- ob die Verwirrtheit „kommt“ und „geht“
- ob unzusammenhängendes Sprechen und Gedankensprünge auftreten
- ob Halluzinationen, Illusionen und Wahnvorstellungen auftreten
- ob vom üblichen Zustand abweichende Ticks oder/und Zeiten der Lethargie auftreten

Überprüfen Sie nach Ausschluss der akuten Verwirrtheit zusätzlich:

- ob eine demenzielle Erkrankung vorliegen kann/vorliegt. Dies zeigt sich an Schwierigkeiten bei alltäglichen Entscheidungen, bei der Abfolge von gewohnten Handlungen (prozedurales Gedächtnis), am Bedarf an Beaufsichtigung und Anleitung
- inwieweit die Klientin alltägliche Aufgaben wahrnehmen kann, z. B. Essen, Telefonieren, Einkaufen, Umgang mit Medikamenten
- ob bereits eine ärztliche Abklärung erfolgte

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- den Arzt bei Verdacht/Vorliegen eines Delirs zu kontaktieren
- Maßnahmen zur Bewältigung des Alltages zu finden, z. B. Notizzettel, Gedächtnisstützen, Einteilen der Medikamente
- die Festlegung von pflegebegleitende Maßnahmen, z. B. Validation, Anleitung und Motivation, Gedächtnistraining
- die Beratung der Angehörigen/Bezugspersonen zur Vermeidung von Überversorgung
- die Angehörigen/Bezugspersonen bez. Unterstützungsangeboten zu beraten

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Kommunikative Fähigkeiten
- Verhalten
- Soziale Funktion
- Dehydratation
- Management der Medikation
- Psychopharmaka

KOMMUNIKATIVE FÄHIGKEITEN

Arbeitshilfe zum CAP „Kommunikative Fähigkeiten“ (Handbuch, S. 103)

Ziel ist es:

- Probleme in der Kommunikation der Klientin zu identifizieren
- Strategien zur Kommunikationsverbesserung zu entwickeln
- dass die Klientin ihre Bedürfnisse verständlich machen kann

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin schlecht hört
- ob akute oder chronische Probleme der Mundhöhle bestehen, z. B. Mundtrockenheit, Probleme mit Zahnprothese
- ob die Klientin das Gesprochene nicht oder schlecht versteht, z. B. aufgrund von demenziellen Erkrankungen
- ob Probleme bestehen, sich deutlich und verständlich zu äußern

Überprüfen Sie bei Vorliegen von Kommunikationsproblemen zusätzlich:

- ob das Hörgerät benutzt wird und richtig eingestellt ist
- ob die Klientin Gelegenheit hat, zu kommunizieren

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- bei Hör- und Sprachproblemen den Besuch beim Facharzt zu empfehlen
- die Erstellung eines Maßnahmenplans: z. B. langsam und deutlich sprechen, bestimmte Worte verwenden, Möglichkeit zur schriftlichen Mitteilung
- die Tätigkeiten zu erklären
- die Zeit während der professionellen Pflege zur Kommunikation zu nutzen
- darauf zu achten, dass die Angehörigen/Bezugspersonen nicht anstelle der Klientin kommunizieren → Beratung zur Vermeidung von Überversorgung
- die Beratung betreffend Methoden und Hilfsmittel, z. B. Schreibtafel oder basale Stimulation
- die Beratung der Klientin und/oder Angehörigen/Bezugspersonen betreffend Unterstützungsangebote – Einbeziehung anderer Dienste, z. B. Logotherapie

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Sehfähigkeit
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Verhalten
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Dehydratation
- Mundgesundheit
- Zerbrechlichkeit des soziale Netzes
- Psychopharmaka

VERHALTEN

Arbeitshilfe zum CAP „Verhalten“ (Handbuch, S. 120)

Ziel ist es:

- Maßnahmen zur Verbesserung des auffälligen Verhaltens zu identifizieren
- Maßnahmen zum Schutz der Klientin und zur Entlastung der Angehörigen/Bezugspersonen zu ermitteln

Überprüfen Sie:

- ob es sich bei den Verhaltensauffälligkeiten um ein neues Problem handelt oder sich das Problem verstärkt hat
- unter welchen Bedingungen Verhaltensauffälligkeiten gezeigt werden
- ob gesundheitliche Faktoren als Ursache für das problematische Verhalten in Frage kommen, z. B. Schmerzen, Juckreiz, Kommunikationsschwierigkeiten, Schlafstörungen, Dehydratation, Delir, demenzielle Erkrankungen, Angsterkrankungen
- ob Änderungen der Lebenssituation oder der Familienverhältnisse als Ursache in Frage kommen, z. B. neue Betreuer, lange Zeiten, in denen die Klientin alleine ist, Frustration, Streit mit den Angehörigen, Stresssituationen
- ob Umweltfaktoren als Ursache in Frage kommen, z. B. zu laute Umgebung, zu viele Reize, unangemessene Temperatur oder Beleuchtung

Überprüfen Sie zusätzlich:

- für wen das gezeigte Verhalten ein Problem oder eine Gefährdung darstellt
- ob sich die Einstellung oder Belastbarkeit der Angehörigen/Bezugspersonen geändert hat
- welche bisherigen Interventionen erfolgreich waren
- ob bereits ein Arzt hinzugezogen wurde, z. B. ein Facharzt für Psychiatrie, Neurologie

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Veranlassung einer fachärztlichen Kontrolle, um Erkrankungen zu behandeln bzw. die Auswirkungen zu mildern
- die Information der Angehörigen/Bezugspersonen über mögliche Ursachen des Verhaltens
- Maßnahmen zur Beeinflussung des Verhaltens zu finden, z. B. Tagesstrukturierung, Kommunikationshilfen, Ablenkung, Rituale, Beruhigung
- die Beratung der Angehörigen/Bezugspersonen betreffend Maßnahmen zum Schutz der Klientin, z. B. Polsterung des Bettes, Verhindern des Weglaufens
- Unterstützungs- und Entlastungsangebote aufzuzeigen, z. B. Selbsthilfegruppen, Kurzzeitpflege

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Vernachlässigung/Misshandlung
- Soziale Funktion
- Management der Medikation und Psychopharmaka
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes

DEPRESSION UND ÄNGSTLICHKEIT

Arbeitshilfe zum CAP „Depression und Ängstlichkeit“ (Handbuch, S. 124)

Ziel ist es:

- eine akute Verwirrtheit (Delir) auszuschließen
- Klientinnen zu identifizieren, die (Anzeichen von) Depression und Ängstlichkeit zeigen
- auf die Ursachen gerichtete und unterstützende Maßnahmen festzulegen

Überprüfen Sie:

- inwieweit ein Delir vorliegen kann
- welche Depressionsanzeichen vorliegen (Überlappung zur Demenz möglich)
- zu welchen Zeiten diese Anzeichen auftreten
- was die Ursachen sein könnten, z. B. Einsamkeit, Tod von Angehörigen, plötzliche Erkrankungen
- welche Einschränkungen der IADLs, der ADLs und der sozialen Aktivitäten die Folge dieser Störungen sind
- inwieweit diese Anzeichen bereits durch einen Arzt abgeklärt wurden

Überprüfen Sie zusätzlich bei Vorliegen einer Depression/ Angststörung:

- ob die Medikamente regelmäßig eingenommen werden
- ob ursachengerichtete Maßnahmen möglich sind und eingeleitet wurden
- welche Maßnahmen unterstützend wirken, z. B. Ablenkung, Zureden
- ob die Klientin zu Tätigkeiten motiviert werden kann
- inwieweit die Klientin suizidgefährdet ist

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Identifikation von Maßnahmen, die auf die Ursachen gerichtet sind, z. B. Engagieren von Besuchsdiensten, Unterstützung von Kontaktaufnahmen bei Isolation
- Impulse bei Pflegehandlungen zu geben und zur Durchführung von Alltags-tätigkeiten zu motivieren
- die Durchführung einer Tagesstrukturierung für die Klientin
- die Beratung der Angehörigen/Bezugspersonen betreffend Unterstützungs-angebote
- andere Dienste hinzuzuziehen, z. B. Psychotherapeuten, psychosozialen Dienst, informelle HelferInnen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL und Alltagsbewältigung/IADL
- Alkoholmissbrauch und exzessives Trinken
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten und Verhalten
- Dehydratation und Ernährung
- Stürze
- Management der Medikation und Psychopharmaka
- Blasenkontrolle/Urininkontinenz

BLASENKONTROLLE/URININKONTINENZ

Arbeitshilfe zum CAP „Blasenkontrolle/Urininkontinenz“ (Handbuch, S. 200)

Ziel ist es:

- die Ursachen der Inkontinenz zu identifizieren
- Ressourcen zur Verbesserung der Inkontinenz zu finden
- geeignete Maßnahmen zur Förderung der Kontinenz festzulegen

Überprüfen Sie:

- ob personenbezogene und/oder umgebungsbezogene Risikofaktoren für eine Inkontinenz vorliegen, z. B. Kommunikationsschwierigkeiten, demenzielle Erkrankungen, Immobilität, Vorliegen eines Harnwegsinfekts oder Obstipation, Prostataerkrankungen, Einnahme von Diuretika oder Psychopharmaka; schlecht erreichbare Toiletten, fehlende Haltegriffe, unpraktische Kleidung
- den Zeitpunkt, die Stärke und die Begleitumstände der Inkontinenz

Überprüfen Sie zusätzlich:

- ob eine ärztliche Abklärung stattgefunden hat bzw. die Ursachen der Inkontinenz bereits bekannt sind
- ob die Gestaltung der Umgebung und die Versorgung mit Hilfsmitteln angemessen sind, z. B. Erreichbarkeit der Toilette, Hilfsmittel für die Toilettenbenutzung, Inkontinenzmaterialien

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Beratung und Anleitung der Klientin und der Angehörigen /Bezugspersonen zu kontinenzfördernden Maßnahmen – z. B. Toiletentraining – und zum Einsatz geeigneter Hilfsmittel
- die Beratung der Angehörigen/Bezugspersonen betreffend Unterstützungsangebote
- erforderliche Dienste einzubeziehen, z. B. Physiotherapien, Inkontinenzberatung über die Krankenkasse
- ggf. den Facharzt einzubeziehen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Sehfähigkeit
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Dehydratation
- Stürze
- Haut und Füße
- Management der Medikation

DARMKONTROLLE/DARMINKONTINENZ

Arbeitshilfe zum CAP „Darmkontrolle/Darminkontinenz“ (Handbuch, S. 197)

Ziel ist es:

- Probleme bei der Funktionsfähigkeit der Darmausscheidung zu identifizieren
- erforderliche Maßnahmen zu identifizieren

Überprüfen Sie:

- die Konsistenz des Stuhls, z. B. normal, geformt, dünnflüssig, hart
- ob die Klientin über Beschwerden bei der Stuhlabsetzung klagt → Schmerzen, Blutablagerung, Krämpfe
- ob die Inkontinenz schon länger besteht
- ob die Klientin selbstständig die Toilette erreichen kann

Überprüfen Sie zusätzlich:

- wie oft und in welcher Dosierung die Klientin Abführmittel einnimmt
- ob die Darminkontinenz auf Medikamente zurückzuführen ist
- ob die Klientin bereits ärztlich untersucht wurde

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Durchführung einer Beratung betreffend Ernährung und Flüssigkeitsversorgung → Obstipationsprophylaxe mit dem Ziel, den Gebrauch von Abführmitteln zu reduzieren
- körperliche Aktivitäten und aktive Beschäftigung zur Besserung von Obstipation aufzuzeigen
- kontinenzfördernde Maßnahmen aufzuzeigen, z. B. Toilettentraining, Toilettenplan
- die Anleitung zum Umgang mit Hilfsmitteln
- die Beratung und Unterstützung der Angehörigen/Bezugspersonen
- ggf. einen Arzt hinzuzuziehen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Verhalten
- Dehydratation
- Ernährung
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Management der Medikation
- Umwelt
- Blasenkontrolle/Urininkontinenz

HERZ UND ATMUNG

Arbeitshilfe zum CAP „Herz und Atmung“ (Handbuch, S. 135)

Ziel ist es:

- Probleme im Bereich Herz und Atmung zu identifizieren
- zielgerichtete Maßnahmen zu ergreifen

Überprüfen Sie:

ob die Klientin folgende Symptome zeigt:

- Schmerzen, z. B. Brustschmerzen
- Schwellung der unteren Extremitäten
- Husten und Auswurf
- pfeifende Atmung
- Kurzatmigkeit – Dyspnoe
- Veränderungen des Bewusstseinszustandes (Synkopen, Blackout)
- Appetitlosigkeit
- verminderte körperliche Aktivität, verminderte Belastbarkeit

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- den Arzt zu kontaktieren
- die Überprüfung der Vitalfunktionen (RR, Puls, BZ)
- die Durchführung von atemerleichternden Maßnahmen, z. B. Lagerung, Lüftung
- die Durchführung einer Pneumonieprophylaxe
- die Beratung und Anleitung der Klientin und ihrer Angehörigen/ Bezugspersonen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Gesundheitsförderung
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Management der Medikation
- Palliative Versorgung

SEHFÄHIGKEIT

Arbeitshilfe zum CAP „Sehfähigkeit“ (Handbuch, S. 107)

Ziel ist es:

- herauszufinden, ob eine akute oder länger andauernde Beeinträchtigung der Sehfähigkeit vorliegt
- herauszufinden, ob es geeignete Sehhilfen gibt und diese verwendet werden

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin Probleme beim Sehen angibt, z. B. Lichtblitze, Doppelbilder
- ob die Klientin Unsicherheiten bei der Bewältigung der ADLs und IADLs zeigt

Überprüfen Sie bei Einschränkungen der Sehfähigkeit zusätzlich:

- ob sich die Einschränkungen verändert haben oder gleich geblieben sind
- ob Seheinschränkungen auf Nebenwirkungen von Medikamenten zurückzuführen sind
- ob vorhandene Sehhilfen verwendet werden
- wann das letzte Mal fachärztliche Kontrollen stattgefunden haben, z. B. beim Augenarzt, Internisten

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- eine ärztliche Abklärung bei akut aufgetretenen Sehschwierigkeiten zu veranlassen
- zur Verwendung von Sehhilfen zu motivieren und anzuleiten
- die Unterstützung und Beratung bei der Auswahl von geeigneten Hilfsmitteln, z. B. Telefon mit großen Zahlen
- die Beratung zur Gestaltung des Wohnumfeldes, z. B. ausreichende Beleuchtung, Beseitigung von Sturzgefahren
- das Veranlassen fachärztlicher Kontrollen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Alltagsbewältigung/IADL
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Stürze
- Management der Medikation
- Umwelt

MUNDGESUNDHEIT

Arbeitshilfe zum CAP „Mundgesundheit“ (Handbuch, S. 153)

Ziel ist es:

- Probleme im Mundbereich zu identifizieren, die die Nahrungsaufnahme oder das Sprechen beeinträchtigen oder zu Schmerzen führen
- geeignete Maßnahmen zur Mundgesundheit zu identifizieren

Überprüfen Sie:

- ob Kau- oder Schluckprobleme bestehen
- ob Schmerzen im Mundbereich angeführt werden
- welche Ursachen diese Probleme haben könnten → z. B. akute Erkrankungen, schlechter Zahnstatus, Entzündungen oder Verletzungen im Mundbereich, schlecht sitzende Prothesen, Mundtrockenheit
- wann das Problem auftritt, z. B. nur beim Essen

Überprüfen Sie zusätzlich:

- inwieweit bereits ein Arzt in die Problematik einbezogen wurde, z. B. hinsichtlich der Diagnostik von Schluckstörungen oder der Nebenwirkungen von Medikamenten
- wann die letzte zahnärztliche Behandlung erfolgte

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Durchführung bzw. Unterstützung bei der Mundhygiene, Prothesenpflege
- die Durchführung einer Soorprophylaxe und/oder Parotitisprophylaxe
- die Beratung der Klientin bzw. der Angehörigen/Bezugspersonen zu entsprechenden Nahrungsangeboten, z. B. pürierte Nahrung, angedickte Nahrung
- das Hinzuziehen anderer Dienste, z. B. Zahnarzt, Hausarzt

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Dehydratation
- Ernährung
- Schmerzen/Schmerzmanagement

HAUT UND FÜSSE

Arbeitshilfe zum CAP „Haut und Füße“ (Handbuch, S. 163)

Ziel ist es:

- Klientinnen mit Haut- und/oder Fußproblemen zu identifizieren
- die Ursachen von Haut- und/oder Fußproblemen zu ermitteln
- Strategien zur Vermeidung von Haut- und/oder Fußproblemen zu entwickeln

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin alte oder neue Hautveränderungen aufweist, wie Rötung, Blasenbildung, Ausschlag, Juckreiz
- ob Veränderungen an den Füßen vorhanden sind, die Schmerzen verursachen und die Mobilität oder die Sicherheit beim Gehen/Stehen beeinträchtigen

Überprüfen Sie zusätzlich beim Vorhandensein von Haut- oder/oder Fußproblemen:

- ob die Klientin Diabetikerin ist
- ob Gefäßprobleme vorliegen
- ob Probleme, z. B. Juckreiz, Nebenwirkungen von Medikamenten sein könnten
- ob Infektionsgefahr besteht
- ob eine angemessene persönliche und häusliche Hygiene besteht
- ob geeignetes Schuhwerk vorhanden ist

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Beratung der Klientin bzw. der Angehörigen/Bezugspersonen bez. Maßnahmen und Hilfsmitteln, z. B. Fußpflege, Hygiene, Schuhwerk
- die Versorgung von Hautdefekten
- die Beratung der Klientin bzw. Angehörigen/Bezugspersonen bez. Risiken – Ernährung, Flüssigkeitsaufnahme, Komplikationen von Diabetes
- die Beratung bez. Unterstützungsangeboten, z. B. hauswirtschaftliche Versorgung
- die Hinzuziehung des Arztes, z. B. Hautarzt

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Alkoholmissbrauch und exzessives Trinken
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Stürze
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Management der Medikation
- Umwelt

PALLIATIVE VERSORGUNG

Arbeitshilfe zum CAP „Palliative Versorgung“ (Handbuch, S. 176)

Ziel ist es:

- abzusichern, dass in der palliativen Lebensphase eine Versorgung im Vordergrund steht, die auf die Linderung von Symptomen und die bestmögliche Lebensqualität ausgerichtet ist

Überprüfen Sie:

- inwieweit – abhängig vom Zustand der Klientin – die Versorgung palliativ ausgerichtet werden sollte
- ob die Klientin – soweit Bedarf besteht – ausreichend mit Medikamenten versorgt ist, z. B. mit Schmerzmitteln
- ob die Klientin sich verlassen oder isoliert fühlt
- ob die Angehörigen/Bezugspersonen der Belastung standhalten können

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Wünsche der Klientin zu berücksichtigen und zu akzeptieren
- die Anleitung zu häufiger Essens- und Flüssigkeitsaufnahme und zur Mundpflege
- die Durchführung von bzw. Beratung bez. bequemer, aber druckentlastender Lagerung
- die Durchführung von bzw. Beratung bez. atmungserleichternden Maßnahmen
- die Beachtung von Ruhe- und Schlafphasen
- die Durchführung einer Pflege und Anwendung pflegebegleitender Maßnahmen, die auf das Wohlbefinden gerichtet sind
- Unterstützungsangebote für die Angehörigen/Bezugspersonen aufzuzeigen
- die Hinzuziehung eines Palliativdienstes oder anderer HelferInnen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Management der Medikation

PSYCHOPHARMAKA

Arbeitshilfe zum CAP „Psychopharmaka“ (Handbuch, S. 184)

Ziel ist es:

- herauszufinden, ob es Hinweise darauf gibt, dass mit der Einnahme von Psychopharmaka Nebenwirkungen verbunden sind, die der ärztlichen Abklärung bedürfen
- geeignete Maßnahmen festzulegen

Überprüfen Sie:

- Art, Zeitpunkt und Anzahl der einzunehmenden Psychopharmaka
- ob die verschriebenen Medikamente korrekt eingenommen werden
- ob nicht zuzuordnende Probleme in der physischen, psychischen oder kognitiven Verfassung Nebenwirkungen von Psychopharmaka sein können. Dies sind z. B. Urin- und Stuhlinkontinenz, Mundtrockenheit, Übelkeit, Appetitlosigkeit, Kommunikationsprobleme, Blutdruckschwankungen, Zittern, Muskelanspannung oder Bewegungsverlangsamung, Verschlechterung der Stimmungslage, Unruhe, Verwirrtheit
- ob eine Alkoholabhängigkeit vorliegt oder vorliegen könnte

Überprüfen Sie bei Vorliegen solcher Probleme zusätzlich:

- ob ein Delir vorliegt
- ob eine akute Sturzgefährdung gegeben ist
- wann die letzte fachärztliche Kontrolle stattgefunden hat

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- fachärztliche Kontrollen zu veranlassen
- festzustellen, ob der Grund für die Verordnung noch gegeben ist
- die detaillierte Weiterleitung ihrer Beobachtungen bzgl. Nebenwirkungen oder anderer Einflussfaktoren an den Arzt
- die Klientin und deren Angehörige/Bezugspersonen betreffend die richtige Einnahme von Psychopharmaka zu beraten

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Kommunikative Fähigkeiten
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Verhalten
- Soziale Funktion
- Dehydratation
- Stürze
- Mundgesundheit
- Management der Medikation
- Blasenkontrolle/Urininkontinenz

MANAGEMENT DER MEDIKATION

Arbeitshilfe zum CAP „Management der Medikation“ (Handbuch, S. 163)

Ziel ist es:

- festzustellen, welche Medikamente die Klientin bekommt
- festzustellen, ob die vorgeschriebene Einnahme befolgt wird und die Klientin den Sinn der Einnahme versteht
- festzustellen, ob die Klientin zusätzlich freiverkäufliche Medikamente einnimmt
- Risiken durch zu viele oder falsch verabreichte Medikamente zu minimieren

Überprüfen Sie:

- ob die gesamte Medikation mit einem Arzt besprochen wurde
- ob die Klientin die Medikamente regelmäßig einnimmt und die Art der Verabreichung richtig ist
- ob Krankheiten vorliegen, welche die Wirkung der Medikamente beeinflussen könnten
- ob Veränderungen des Gesundheitszustandes auf Medikamente zurückgeführt werden können. Dazu gehören z. B. Mundtrockenheit, Übelkeit, Verstopfung, Juckreiz, Schwindel, Müdigkeit, Verwirrtheit, Änderungen des Verhaltens

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Anleitung der Klientin oder ihrer Angehörigen/Bezugspersonen zur korrekten Verabreichung
- die Beratung hinsichtlich möglicher Nebenwirkungen betreffend freiverkäufliche Medikamente und ärztliche Medikation
- die Überprüfung, ob Sie die Medikamenteneinteilung in den Wochendispenser übernehmen sollten
- die regelmäßige Besprechung der Medikation mit dem Hausarzt
- die Information des Hausarztes über Einnahmeschwierigkeiten und Nebenwirkungen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Alltagsbewältigung/IADL
- Sehfähigkeit
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Soziale Funktion
- Dehydratation
- Stürze
- Mundgesundheit
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes

SOZIALE FUNKTION

Arbeitshilfe zum CAP „Soziale Funktion“ (Handbuch, S. 131)

Ziel ist es:

- soziale Probleme einzuschränken, sodass eine befriedigende Kontaktaufnahme und Kommunikation möglich werden
- den Ursachen sozialer Probleme vorzubeugen

Überprüfen Sie:

- inwieweit Veränderungen in der Lebenssituation die Klientin unmittelbar belasten, z. B. Änderungen der „Rolle“ durch Hilfebedürftigkeit
- welche Faktoren und Einschränkungen mit diesen Veränderungen verbunden sind (= Ursachen), z. B. Kommunikationsprobleme, Ängste beim Verlassen der Wohnung, Einschränkungen der körperlichen Funktionsfähigkeit, schlechte Stimmungslage, kognitive Veränderungen
- welche Ressourcen vorhanden sind
- ob die sozialen Probleme mit einer Vernachlässigung und Misshandlung im Zusammenhang stehen könnten
- ob das Gefühl der Einsamkeit und die Schwierigkeiten im Umgang mit anderen Menschen schon länger bestehen

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Einbeziehung des Arztes, um ursächliche Erkrankungen zu behandeln, z. B. Depression, Angststörungen
- das Identifizieren von sozialen Aktivitäten, die der Klientin Spaß machen
- die Unterstützung bei der Kontaktaufnahme
- herauszufinden, inwieweit die Klientin Halt im Glauben findet (Kontakt zur Kirchengemeinde)
- die Beratung bzw. Organisation von gesellschaftlichen Angeboten, z. B. Tageszentrum, regionale Angebote, Seniorentreffen
- die Beratung bzw. Organisation von Unterstützungsangeboten, z. B. Abholdienste

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Kommunikative Fähigkeiten
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Depression und Ängstlichkeit
- Vernachlässigung/Misshandlung
- Zusammenarbeit mit dem professionellen Helfersystem
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Umwelt

ZERBRECHLICHKEIT DES SOZIALEN NETZES

Arbeitshilfe zum CAP „Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes“ (Handbuch, S. 169)

Ziel ist es:

- Schwierigkeiten der Angehörigen/Betreuungspersonen zu erkennen, die Pflege und Betreuung zu übernehmen

Überprüfen Sie in Bezug auf die HelferInnen:

- welche HelferInnen die Klientin regelmäßig bei den Aktivitäten des täglichen Lebens und im Bereich der Haushaltsführung unterstützen
- ob diese HelferInnen in der Lage und bereit zur Pflege und Betreuung sind oder ob sich die HelferInnen überfordert zeigen
- ob die HelferInnen die Bedürfnisse der Klientin kennen und erkennen
- ob mehrere HelferInnen sich gegenseitig unterstützen könnten

Überprüfen Sie in Bezug auf die Klientin:

- ob die Bereitschaft besteht, Hilfe anzunehmen
- ob sich das Verhalten stark verändert hat, z. B. Angst, Umherirren, Aggressivität
- ob sich der Allgemeinzustand akut verschlechtert hat, z. B. Schmerzen, Endstadium einer Erkrankung
- ob die Wohnsituation eine Pflege zu Hause zulässt, z. B. Pflegebett, Zugänglichkeit von Bad und Toilette

Überprüfen Sie zusätzlich:

- ob es Konflikte zwischen der Pflegebedürftigen und der pflegenden Person gibt
- ob bereits über professionelle Hilfsangebote informiert wurde
- ob ärztliche Unterstützung/Behandlung vorhanden ist

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Beratung und Unterstützung der Angehörigen/Bezugspersonen bei der Pflege und Betreuung, die Beratung betreffend Hilfsmittel, z. B. Toilettenstuhl
- konkrete Vorschläge zur Übernahme der Tätigkeiten durch professionelle HelferInnen zu unterbreiten
- Entlastungs- und Hilfsangebote aufzuzeigen, z. B. Tagesbetreuung, Kurzzeitpflege, Angehörigenstammtisch, Pflegeentlastungsdienst
- die Hinzuziehung des Arztes

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Institutionalisierungsrisiko
- Vernachlässigung/Misshandlung
- Soziale Funktion
- Zusammenarbeit mit dem professionellen Helfersystem

VERNACHLÄSSIGUNG/MISSHANDLUNG

Arbeitshilfe zum CAP „Vernachlässigung/Misshandlung“ (Handbuch, S. 128)

Ziel ist es:

- Klientinnen und Situationen zu identifizieren, bei denen ein hohes Risiko der Vernachlässigung und Misshandlungen besteht
- Vernachlässigung und Misshandlung entgegenzuwirken

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin sich vor HelferInnen oder Angehörigen/Bezugspersonen fürchtet
- ob die Klientin ungeklärte Verletzungen aufweist
- ob die Klientin unter freiheitsbeschränkenden Maßnahmen leidet
- ob bei der Klientin andere Anzeichen für körperliche oder psychische Misshandlung, Vernachlässigung oder finanzielle Ausbeutung vorhanden sind

Überprüfen Sie bei Verdacht/Vorhandensein von Vernachlässigung und Misshandlung zusätzlich:

- ob unmittelbare Gefahr besteht, die ein sofortiges Eingreifen – z. B. durch die Sozialarbeiterin oder die Polizei – erfordert
- ob das Problem häufig auftritt
- inwieweit die betroffene Person in der Lage ist, alltägliche Entscheidungen zu treffen und ob Beschuldigungen gerechtfertigt sind
- inwieweit die betroffene Person bereit ist, Maßnahmen zu akzeptieren

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- das Einschalten von Hilfen und Diensten bei unmittelbarer Gefahr (Polizei)
- eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber Anzeichen von Misshandlung und Vernachlässigung und eine häufige Überprüfung solcher Anzeichen
- abzuklären, inwieweit mehr Unterstützung von außen dazu beitragen kann, das Problem zu mindern
- Hilfsangebote für die Pflege-/Betreuungspersonen aufzuzeigen/zu organisieren, um einer Überlastung bzw. Überforderung entgegenzuwirken
- die betroffene Person zu informieren, an wen sie sich wenden kann

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Dehydratation
- Ernährung
- Schmerzen/Schmerzmanagement
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes

ALKOHOLMISSBRAUCH UND EXZESSIVES TRINKEN

Arbeitshilfe zum CAP „Alkoholmissbrauch und exzessives Trinken“ (Handbuch, S. 111)

Ziel ist es:

- Personen mit Alkoholproblemen zu identifizieren
- Komplikationen, die durch Alkoholmissbrauch entstehen, durch individuelle Maßnahmen zu verhindern

Überprüfen Sie:

- ob Anzeichen von Alkoholmissbrauch oder Abhängigkeit vorliegen (wie oft und in welcher Menge trinkt die Klientin Alkohol?)
- ob die Klientin bereits Gesundheitsprobleme zeigt, die auf einen erhöhten Alkoholkonsum zurückzuführen sind, wie Magen-Darm-Probleme oder kognitive Einschränkungen
- ob psychische und soziale Veränderungen, wie z. B. Aggressivität, Rückzug oder unangemessenes Verhalten, bereits Auswirkungen auf die soziale Situation und die Beziehung zu Angehörigen/Bezugspersonen haben

Überprüfen Sie bei bestehendem Alkoholmissbrauch zusätzlich:

- die Einnahme der verordneten Medikamente und etwaige Nebenwirkungen dieser Medikamente im Zusammenhang mit Alkohol
- die persönliche Hygiene
- die Ernährungssituation und Flüssigkeitsversorgung
- ob Gefahren im häuslichen Umfeld bestehen

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Aufklärung und Beratung der Klientin unter Miteinbezug des sozialen Netzes
- die Empfehlung von möglichen Maßnahmen, wie z. B. stationäre Behandlung, Gruppentherapie, Psychotherapie
- die Durchführung von kompensatorischen Maßnahmen, wie Unterstützung beim Einhalten wichtiger hygienischer Standards
- die Unterstützung der Angehörigen/Bezugspersonen

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Institutionalisierungsrisiko
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Verhalten
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Dehydratation
- Stürze
- Ernährung
- Zusammenarbeit mit dem professionellen Helfersystem
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Management der Medikation und Psychopharmaka

UMWELT

Arbeitshilfe zum CAP „Umwelt“ (Handbuch, S. 193)

Ziel ist es:

- zu identifizieren, inwieweit die Selbstständigkeit, Unabhängigkeit oder Gesundheit der Klientin durch die Wohnumwelt beeinträchtigt werden
- festzustellen, ob Unfallgefahren in der Wohnumwelt bestehen

Überprüfen Sie:

- ob die Wohnung ausreichend beheizt und belüftet wird
- ob Sturzgefahren durch Teppiche und glatte Fußböden bestehen
- ob Haltegriffe in Bad, Dusche und neben Toilette und Waschbecken vorhanden sind bzw. angebracht werden sollten
- ob Treppen die Mobilität einschränken
- ob defekte elektrische Geräte, Öfen, Gasherde vorhanden sind
- ob hohe Betten oder ungünstig aufgestellte Möbel in der Wohnung sind

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Beratung der Klientin und ihrer Angehörigen/Bezugspersonen
- die Information und Organisation eines Hausnotrufes
- andere Dienste hinzuzuziehen, um die Versorgung zu sichern

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Alltagsbewältigung/IADL
- Soziale Funktion
- Stürze

ZUSAMMENARBEIT MIT DEM PROFESSIONELLEN HELFER-SYSTEM

Arbeitshilfe zum CAP „Zusammenarbeit mit dem professionellen Helfersystem“ (Handbuch, S. 165)

Ziel ist es:

- die Bereitschaft zur Befolgung von Behandlungsanweisungen festzustellen
- zu erreichen, dass die Klientin professionelle Beratung und Hilfe annimmt

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin Gründe hat, die Behandlung abzulehnen, z. B. finanzielle Sorgen
- ob eine Grunderkrankung besteht, die die Befolgung nicht möglich macht, z. B. kognitive Beeinträchtigungen – die Klientin versteht die Maßnahme nicht –, Depression, funktionelle Beeinträchtigungen, z. B. der Seh- und Hörfähigkeit
- ob familiäre Unterstützung vorhanden ist
- ob die Anleitung für die Klientin zu kompliziert ist
- ob die Klientin eine Verpackung nicht öffnen kann

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- bei Ablehnung von Behandlungen gemeinsam mit der Klientin und dem Arzt und/oder den Angehörigen/Bezugspersonen zu prüfen, ob die Behandlung angemessen und sinnvoll ist
- die Behandlungsanleitung in der Sprache der Klientin zu verfassen, ggf. Tätigkeiten in einzelne Schritte zu zerlegen
- die Ermutigung und Beratung der Angehörigen/Bezugspersonen
- die Information und Beratung betreffend Hilfsmittel und Unterstützungsangebote

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Kommunikative Fähigkeiten
- Sehfähigkeit
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Depression und Ängstlichkeit
- Soziale Funktion
- Mundgesundheit
- Zusammenarbeit mit dem professionellen Helfersystem
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Management der Medikation
- Psychopharmaka

UNABHÄNGIGKEIT VON ORGANISIERTEN DIENSTEN

Arbeitshilfe zum CAP „Unabhängigkeit von organisierten Diensten“ (Handbuch, S. 190)

Ziel ist es:

- herauszufinden, inwieweit die bisherige Betreuung durch organisierte Dienste reduziert werden kann

Überprüfen Sie:

- ob die Funktionsfähigkeit sich verbessert hat, z. B. Statusverbesserung, Erreichung von Behandlungs-/Pflegezielen (v. a. nach akuten Erkrankungen)
- über welche Potentiale die Klientin verfügt
- ob die Klientin und die Angehörigen/Bezugspersonen an eine weitere Verbesserung glauben
- ob die Klientin in ihren alltäglichen Entscheidungen weitgehend unabhängig ist
- ob informelle Unterstützung vorhanden und/oder ausbaufähig ist

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die regelmäßige Überprüfung der Ziele und Maßnahmen – ressourcenorientierte Pflegeplanung
- die Klientin und deren Angehörige/Bezugspersonen zu motivieren, zu beraten und anzuleiten, die vorhandenen Potentiale zu nützen und zu stärken
- die Beratung über Veränderungen in den Lebensbedingungen, die zu einer größeren Unabhängigkeit führen können, z. B. Umziehen in das Erdgeschoss, Umziehen in die Nähe der Angehörigen/Bezugspersonen, Umbau der Wohnung
- die Klientin und deren Angehörige/Bezugspersonen bez. des sinnvollen Einsatzes von Hilfsmitteln zur Steigerung der Selbstständigkeit zu beraten
- die Information betreffend Entlastungs- und Unterstützungsangebote

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Gesundheitsförderung
- Soziale Funktion
- Zusammenarbeit mit dem professionellen Helfersystem
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Umwelt

INSTITUTIONALISIERUNGSRISIKO

Arbeitshilfe zum CAP „Institutionalisierungsrisiko“ (Handbuch, S. 100)

Ziel ist es:

- die Klientin so zu unterstützen, dass sie möglichst lange in ihrer Privatwohnung bleiben kann

Überprüfen Sie:

- ob die gesundheitliche Situation (z. B. künstliche Ernährung, fortgeschrittene Demenz) eine ständige Anwesenheit von Angehörigen/Bezugspersonen erfordert
- ob eine Häufung von Stürzen oder anderen Komplikationen aufgetreten ist
- ob Krankenhaus- und/oder Heimaufenthalte aus der Vergangenheit bekannt sind
- ob die Familiensituation eine Betreuung zu Hause zulässt (es sind genügend unterstützende Personen vorhanden, die Bereitschaft zur Pflege ist vorhanden, die Personen sind zur Pflege imstande und nicht überfordert)
- ob die Wohnsituation eine Betreuung möglich macht
- die Möglichkeiten der Unterstützung durch professionelle Dienste

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Unterweisung und Beratung der Angehörigen/Bezugspersonen
- die Beratung bez. unterstützender Angebote (Essen auf Rädern, Tagesbetreuung)
- die Organisation von Hilfsmitteln (Notruf, Krankenbett, Gehhilfen)
- ggf. die Beratung und Unterstützung bei der Suche nach einer geeigneten stationären Pflegeeinrichtung

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Alltagsbewältigung/IADL
- Geistige (kognitive) Fähigkeiten
- Zerbrechlichkeit des sozialen Netzes
- Palliative Versorgung
- Umwelt

GESUNDHEITSFÖRDERUNG

Arbeitshilfe zum CAP „Gesundheitsförderung“ (Handbuch, S. 95)

Ziel ist es:

- die Ausdauer bei körperlichen Betätigungen zu verbessern und gesundheitsförderliches Verhalten zu unterstützen

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin in ihren täglichen Entscheidungen weitestgehend unabhängig ist
- ob die Klientin das Haus selten verlässt oder sich nur wenig körperlich betätigt, obwohl sie es eigentlich könnte
- ob die Klientin regelmäßig raucht

Überprüfen Sie zusätzlich:

- ob die Bereitschaft zur Teilnahme an gesundheitsfördernden Maßnahmen besteht
- welche Maßnahmen das betrifft

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Beratung der Klientin bez. möglicher Risikofaktoren und der Vorteile einer besseren Kondition
- das Erstellen von Aktions- und Trainingsplänen (z. B. zu körperlichen Übungen)
- die Unterstützung und Motivation bei gesundheitsfördernden Maßnahmen
- die Vermittlung von unterstützenden Angeboten (z. B. Physiotherapie, Seniorengruppen)

Zusammenhänge können bestehen mit:

- Rehabilitationspotentiale/ADL
- Soziale Funktion

MEDIZINISCHE PRÄVENTION: IMPFUNG UND SCREENING

Arbeitshilfe zum CAP „Medizinische Prävention: Impfung und Screening“ (Handbuch, S. 180)

Ziel ist es:

- festzustellen, inwieweit die Klientinnen Präventionsmaßnahmen nutzen oder nutzen könnten. Im Vordergrund stehen Impfungen, Blutdruck- und Blutzuckermessungen, Sehtests und Präventionsprogramme zum Auffinden häufiger Krankheiten

Überprüfen Sie:

- ob die Klientin regelmäßig zum Arzt geht, um sich „durchchecken“ zu lassen (u. a. Test des BZ- und RR-Wertes)
- wann das letzte Mal die Sehfähigkeit überprüft wurde
- ob und wann eine Tetanus- oder Grippeimpfung erfolgt ist
- inwieweit Bluthochdruck abgeklärt ist und behandelt wird
- ob eine bestehende Osteoporose behandelt wird
- ob Vorsorgeuntersuchungen wahrgenommen werden, z. B. zur Prävention von Darmkrebs, Brustkrebs

Überprüfen Sie zusätzlich:

- ob die Bereitschaft zur Teilnahme an präventiven Maßnahmen besteht
- welche Maßnahmen das betrifft
- ob bereits im Vorfeld Kontraindikationen erkennbar sind

Wichtige Aufgaben für Sie sind:

- die Beratung der Klientin
- die Vermittlung von Angeboten

Verwendete Literatur

Garms-Homolová V. (Hrsg.): Assessment für die häusliche Versorgung und Pflege: Resident Assessment Instrument – Home Care (RAI HC 2.0). Bern, 2002: Verlag Hans Huber.

Garms-Homolová V.: RAI HC InterRAI – Assessment für die häusliche Versorgung, Arbeitshilfe: Zusammenfassung der Richtlinien zu den Abklärungshilfen – CAPs. Unveröffentlichtes Dokument vom Institut für Gesundheitsanalysen und soziale Konzepte e.V. Berlin, 2006.

Literaturliste der Expertenstandards

Deutsches Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege (Hrsg.): Expertenstandard Dekubitusprophylaxe in der Pflege, Entwicklung – Konsentierung – Implementierung. 2. Auflage mit aktualisierter Literaturstudie (1999–2002). Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege. Osnabrück, 2004.

Deutsches Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege (Hrsg.): Expertenstandard Entlassungsmanagement in der Pflege, Entwicklung – Konsentierung – Implementierung. Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege. Osnabrück, 2004.

Deutsches Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege (Hrsg.): Expertenstandard Schmerzmanagement in der Pflege, Entwicklung – Konsentierung – Implementierung. Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege. Osnabrück, 2005.

Deutsches Netzwerk für Qualitätssicherung in der Pflege (Hrsg.): Expertenstandard Sturzprophylaxe in der Pflege, Entwicklung – Konsentierung – Implementierung. Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege. Osnabrück, 2006.

Deutsches Netzwerk für Qualitätsentwicklung in der Pflege (Hrsg.): Sonderdruck Expertenstandard Förderung der Harnkontinenz in der Pflege. Schriftenreihe des Deutschen Netzwerks für Qualitätsentwicklung in der Pflege. Osnabrück, 2006.